Nyctalus (N.F.), Berlin 1 (1982) 4/5, S. 361–379

Zum Vorkommen der Fledermäuse im Bezirk Suhl
Teil 1

Von JAN A. FISCHER, Meiningen

Mit 9 Abbildungen

1. Vorbemerkung

Die vorliegende Arbeit ist das Resultat kollektiver faunistisch-ökologischer Untersuchungen der in der Regionalgruppe des Bezirks Suhl zusammengeschlossenen Freizeitforscher. Dem Beitrag liegen die im wesentlichen von 1973–1978 zusammengetragenen Ergebnisse von 5 Arbeitsgruppen zu Grunde. Es sind folgende Kollektive:

- AGF der POS Bettenhausen, Kr. Meiningen
- AGF der POS Langewiesen, Kr. Ilmenau
- AGF des Pionierhauses in Suhl
- Arbeitsgruppe Fledermausschutz und -forschung Vacha, Kr. Bad Salzungen
- Fledermausforschungsgemeinschaft (FFG) am Kreispionierhaus in Meiningen.

Das zuletzt genannte Kollektiv, dessen Mitglieder gegenwärtig 15–20 Jahre alt sind, verdient besondere Erwähnung, weil es im Rahmen der faunistisch-ökologischen Nachweistätigkeit sowie des Fledermausschutzes zielgerichtet plant und einsatzfreudig handelt. Es wurde 1973 auf Anregung des Regionalbeauftragten von ehemaligen Mitgliedern einer AG „Junge Naturforscher" am Kreispionierhaus Meiningen gebildet. Allein im Jahre 1978 konnten von dieser Gruppe, die ihre Aktivität auch auf andere Kreise ausdehnt, 11 Fledermausarten nachgewiesen werden.

„Nachwuchssorgen" bestehen kaum, denn die aktivsten Mitglieder unserer Arbeitsgemeinschaften werden, wenn sie das 14. Lebensjahr erreicht haben, in die FFG aufgenommen. Damit ist unter anderem gewährleistet, daß auch die jüngeren Mitglieder ein solides Grundwissen über den Naturschutz im allgemeinen und den Artenschutz im besonderen besitzen, was für eine aktive und verantwortungsbewußte Mitarbeit in der FFG unerläßlich ist.

2. Über den Bezirk Suhl

2.1. Lage und Fläche

Der Bezirk Suhl bildet den äußersten SW der DDR und liegt im Bereich der Mittelgebirgsschwelle. Im W und S grenzt er an die BRD, im N an den Bezirk Erfurt und im O an den Bezirk Gera. Mit einer Fläche von 3856 km² ist er der kleinste Bezirk der DDR. 1976 wurde dieses Gebiet von 548 244 Menschen bewohnt. Die Bevölkerungsdichte der einzelnen Kreise schwankt zwischen 88 und 203 Einwohner/km² (SCHMIDT 1977).

Der Bezirk Suhl umfaßt den größten Teil des Thüringer Waldes einschließlich des Thüringischen Schiefergebirges, die Werrasenke, einen Teil des Grabfeldes, der Rhön und des Thüringer Beckens.

Eine Übersicht über die Teillandschaften unter Berücksichtigung von Höhenlage, Niederschlag, Temperatur und vorherrschenden Grundgesteinen enthält Tab. 1.

Tabelle 1. Übersicht über die Teillandschaften

Teillandschaft	Höhenlage (m NN)	Niederschlag (Jahresmittel in mm)	Temperatur (Jahresmittel in °C)	Vorherrschendes Grundgestein
Südöstlicher Thüringer Wald	350—850	950	5,5	Tonschiefer/ Quarzit
Mittlerer Thüringer Wald	400—980	950	5,5	Porphyr, Granit, Rotliegendes
Nordwestlicher Thüringer Wald	200—900	800	6,5	Rotliegendes, Granit, Gneis
Ostthüringisches Buntsandsteingebiet	250—600	700	8,8	Mittlerer u. Unterer Buntsandstein
Westthüringisches Buntsandsteingebiet	200—600	700	8,8	Mittlerer u. Unterer Buntsandstein
Rhön und Vorberge	300—800	800	6,5	Basalt, Muschelkalk, Buntsandstein
Südthüringer Muschelkalk- u. Keuperlandschaft	300—500	600	7,0	Unterer, Mittlerer u. Oberer Muschelkalk, Keupersandsteine, -letten u. -mergel

2.2. Klima

Unser Bezirk gehört der gemäßigten Klimazone an. Er liegt im Übergangsgebiet zwischen dem milden und feuchten Seeklima W- und N-Europas, das durch den Golfstrom besonders begünstigt ist, und dem trockenen, sommerwarmen und winterkalten Landklima O-Europas. Die Temperaturmittel betragen für den Januar −1,4 °C und für den Juli 16,7 °C (Station Meiningen).

Dieses allgemeine Klimabild wird durch die Oberflächengestalt stark beeinflußt und modifiziert. So haben die Höhenlagen des Thüringer Waldes und der Rhön im

Tabelle 2. Niederschlagsmengen in Abhängigkeit von der Höhenlage

Ort	m NN	Niederschlag (langj. Jahresmittel in mm)
Meiningen	300	641
Schleusingen	414	771
Suhl	440	858
Ilmenau	500	827
Oberhof	813	1340

Durchschnitt niedrigere Temperaturen als die geschützten Täler und die Werrasenke. Das Jahresmittel der Temperatur beträgt z. B. für Meiningen (300 m NN) 7,6 °C und für Oberhof (800 m NN) 5,0 °C.

Auch die Niederschlagsmengen zeigen, wie in Tab. 2 dargestellt, deutlich eine Abhängigkeit von der Höhenlage.

Der verhältnismäßig große Wasserreichtum wird 3 Stromgebieten zugeführt: Elbe, Weser und Rhein. Die Werra, ein Quellfluß der Weser, ist der Hauptwasserlauf unseres Bezirks.

2.3. Land- und Forstwirtschaft

Der Bezirk Suhl ist mit einer Bewaldung von 49,4% der waldreichste Bezirk der DDR. In den Kammlagen des Thüringer Waldes tritt die Fichte bestands- und waldbildend auf. Forstwirtschaftlich bedingt sind auch andere Gebiete außerhalb der natürlichen Fichtenstandorte von dieser Konifere bestockt.

Von reinen Buchenwäldern oder artenreichen Buchenmischwäldern werden die Bergkuppen vulkanischen Ursprungs in der Rhön besiedelt. Etwa 40% dieses Gebiets werden als Acker-, etwa 30% als Grünland genutzt.

Das Grabfeld ist ein welliges Hügelland mit einzelnen bewaldeten Basaltkuppen; es wird intensiv (70% Ackerfläche) landwirtschaftlich genutzt.

Der Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Bezirk beträgt 37,0%, davon sind 48,8% Acker- und 47,0% Dauergrünland.

Die Baumarten sind im Durchschnitt aller Teillandschaften wie folgt vertreten: Fichte 64%, Kiefer und Lärche 19%, Rotbuche 13%, Eiche 2%, übrige 2%.

2.4. Naturschutz

Der Thüringer Wald, welcher im N und NO z. T. in den Bezirk Erfurt und im O in den Bezirk Gera (Thüringisches Schiefergebiet) hineinragt, ist das größte von 6 Landschaftsschutzgebieten des Bezirks Suhl.

46 Naturschutzgebiete mit einer Gesamtfläche von 3515 ha und eine Vielzahl von Flächen- und Naturdenkmalen garantieren einen wirkungsvollen Schutz vieler Pflanzen- und Tierarten sowie der landschaftlichen Schönheiten.

2.5. Geologie/Speläologie

Der Thüringer Wald und das Thüringische Schiefergebirge erheben sich als Mittelgebirge durchschnittlich 300–400 m über ihre Vorländer. Die größeren Höhen werden im Mittleren Thüringer Wald zwischen Oberhof und Schmücke erreicht (Großer Beerberg 982 m, Schneekopf 978 m) sowie in der hohen Rhön am Ellenbogen (814 m). Auf der Längsachse des Thüringer Waldes bildet der Rennsteig die Wasserscheide zwischen den dem Gebirge vorgelagerten Buntsandsteinlandschaften mit dem Thüringer Becken im N und der Werrasenke im S.

Im Bezirk Suhl existieren etwa 25 Naturhöhlen, die gemäß der internationalen Nomenklatur als Mittelhöhlen bzw. Mittelhöhlensysteme (etwa bis 200 m Länge) und als Großhöhlen bzw. Großhöhlensysteme (über 200 m) eingeordnet werden können (BRUNZEL 1976).

Die bekanntesten natürlichen Großhöhlen sind die bei Meiningen gelegene und durch Gleitbewegungen von Muschelkalkschollen an den Talrändern entstandene

Goetz-Höhle (Spaltensystem), die als Schauhöhle ausgebaute Altensteiner Höhle und eine weitere Erdfallhöhle (Felsenkellerhöhle) bei Bad Liebenstein. Diese Naturhöhlen sind wegen hoher Wasserstände nur bis etwa 300–400 m von uns kontrolliert. Erwähnt werden muß auch die z. T. als Schauhöhle eingerichtete Chirotheriensandsteinhöhle bei Walldorf. Mit etwa 65 000 m² Fläche und 2500 Sandsteinsäulen übertrifft diese unterirdische Anlage vom Volumen her unsere größten Schauobjekte (Brunzel 1976). Der seit dem Mittelalter unter Tage abgebautē Chirothēriensandstein fand besonders als Stubenstreusand Verwendung.

Eine weitere „kleinere" Chirotheriensandsteinhöhle mit etwa 4000 m² Fläche befindet sich bei Walldorf, ebenfalls durch Abbau entstanden. Etwa 50 m² dieses Gewölbes werden als Lager von einer Gaststätte genutzt, und des öfteren werden Feuer entfacht. Das mag auch der Grund sein, weshalb in dieser relativ großen Höhle, deren Temperatur konstant bei 8 °C liegt, selten mehr als eine überwinternde Fledermaus gefunden wurde.

Eine der bekanntesten Höhlen mittlerer Größe ist die bei Schalkau gelegene Zinselhöhle. Diese Höhle wurde bereits 1782 auf Veranlassung von J. W. v. Goethe, dessen geologisch-mineralogische Interessen hinlänglich bekannt sind, erforscht. Auch gegenwärtig verdient diese etwa 200 m lange Höhle unsere Aufmerksamkeit, weil hier Mausohren überwintern.

Außer diesen größeren Höhlen gibt es im Bezirk Suhl noch etwa 40 kleinere natürliche Höhlenobjekte sowie eine kaum erfaßbare Anzahl unterirdischer Hohlräume (Steinbrüche, Felsspalten, Grotten, Tunnel, Tiefkeller etc.). Bemerkenswert ist, daß die Mehrzahl der überwinternden Fledermäuse speziell in solchen kleineren Objekten gefunden wurde.

Die Anzahl der Bergwerke bzw. alten Stollenanlagen kann mit etwa 3500 veranschlagt werden. Davon ist jedoch nur ein Bruchteil befahrbar. Bei 15–20% besteht die Möglichkeit, daß sich Fledermäuse darin aufhalten (Brunzel in litt.). Speläologen und Fledermauskundler haben dagegen in den wenigstēn Fällen Zugang, da oft nur kleine Öffnungen vorhanden, die Stollen verschüttet sind oder die Sohlen unter Wasser stehen.

Die Bergwerke konzentrieren sich vor allem in den Kreisen Bad Salzungen, Schmalkalden, Suhl, Ilmenau und Neuhaus, während Spalten und Höhlen im Keuper und Muschelkalk (Karst) besonders in den Kreisen Hildburghausen und Meiningen zu finden sind.

Auf Grund der Vielzahl der aufgeführten unterirdischen Hohlräume erscheint es nicht verwunderlich, wenn bei Winterkontrollen in vielen dieser Objekte kaum einmal bis 3, selten bis 5 Tiere angetroffen werden.

3. Zum früheren Vorkommen der Fledermäuse im Bezirk Suhl

Im älteren heimatkundlichen Schrifttum gibt es nur wenige auswertbare Angaben über die Chiropterenfauna Südthüringens. Hoff und Jakobs (1807) nennen für den Thüringer Wald 8 Arten, wobei die Zwergfledermaus als sehr häufig bezeichnet wird. Zilcher (1832) erwähnt für das Territorium der damaligen Herrschaft Schmalkalden 6 Arten, wovon die Mopsfledermaus als selten hervorgehoben wird. Danz und Fuchs (1848) haben diese Angaben wohl übernommen, denn sie bleiben bei 6 Arten für dasselbe Gebiet. Für das Territorium des damaligen Herzogtums Meiningen wurden von G. Brückner (1851) 8 Arten registriert. Dieselbe Anzahl nennt Weiss (1908) für das Werratal und das südlichste Gebiet des Kreises Hildburghausen um Heldburg.

Für das im S angrenzende, heute zur BRD gehörende oberfränkische Grabfeld (um Coburg) gibt A. BRÜCKNER (1926) 12 Fledermausarten an, erwähnt darunter die Große Hufeisennase (*Rhinolophus ferrumequinum*) als sehr selten und bezeichnet die Langohrige Fledermaus (*Plecotus auritus*), die Zwergfledermaus (*Vesperugo pipistrellus*) und die Große Fledermaus (*Vespertilio murinus* = *Myotis myotis*) als „häufig und verbreitet". Je 16 Arten führen JÄCKEL (1865) und LEYDIG (1881) für die an Südthüringen angrenzenden Gebiete von Bayern und Hessen (heute BRD) auf.

Gemessen an den 16 für Westthüringen (ZIMMERMANN 1971) sowie den 9 für Ostthüringen (HAENSEL u. a. 1963) nachgewiesenen Arten war demnach der Artenbestand in Südthüringen schon im vergangenen Jahrhundert relativ gering bzw. weitgehend unbekannt. Andererseits war zu jener Zeit die artliche Trennung der Langohren (*Plecotus auritus* und *P. austriacus*) und der Bartfledermäuse (*Myotis mystacinus* und *M. brandti*) noch nicht erfolgt bzw. wieder in Vergessenheit geraten.

4. Spezieller Teil

Die Nachweise aus dem Zeitraum 1960–1974 basieren auf Beobachtungen von Dipl.-Lehrer W. ULOTH und Angaben aus dem Schrifttum (SCHOBER 1971 u. a.).

Mit Entstehen und Entwicklung der Regionalgruppe Suhl (November 1973) wurden die Ermittlungen intensiviert. Obwohl besonders in den letzten 6 Jahren diesbezüglich eine rege Tätigkeit zu verzeichnen war, läßt sich aus den inzwischen erarbeiteten Verbreitungskarten (noch) kein konkretes Bild über die tatsächliche Verbreitung (und über die Häufigkeit) der einzelnen Arten entnehmen. Fundortanhäufungen sind vielmehr oftmals Ausdruck intensiver Arbeit seitens in diesem Gebiet ansässiger Kollegen bzw. erfolgreich tätiger Kollektive. Andererseits sind die „fundortarmen" Teile des Bezirks auf das Fehlen entsprechender Bearbeiter zurückzuführen. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß negative Ergebnisse von Kontrollen in „fledermausverdächtigen" Objekten unerwähnt bleiben.

Es versteht sich von selbst, daß nur gesicherte Nachweise mitgeteilt werden.

Alle Nachweise werden in den Verbreitungskarten in historische (bis 1945) und aktuelle Funde (von 1946–30. IV. 1979) untergliedert. Die Verbreitungskarten stellen Punktkarten dar; die verwendeten Symbole werden von Fall zu Fall erläutert.

Im Text und in den Tabellen werden von allen Fundorten die Höhenlage und zur Erleichterung der Übernahme in die Meßtischblattkartierung die Bezeichnung des Meßtischblattes sowie des Quadranten mitgeteilt, z. B. für Suhl (440 m NN; 5330/1).

Die erwähnten Belege befinden sich in folgenden Sammlungen: Naturkundemuseum Berlin (NMB), Kreispionierhaus Meiningen, Abt. Naturwissenschaft (FFG) und Museum der Natur Gotha (MNG).

Die Meßwerte der relativen Luftfeuchtigkeit (rel. LF) wurden mit den handelsüblichen Synthetic-Hygrometern (±3%), die Temperaturen ebenfalls mit einfachen, im Handel erhältlichen Thermometern ermittelt und in °Celsius (°C) angegeben.

4.1. Großhufeisennase
Rhinolophus ferrumequinum (Schreber 1774)

Das Vorkommen wird im älteren regionalen Schrifttum sehr allgemein dargestellt. Exakte Fundorte und Fundumstände fehlen zumeist.

Für den Thüringer Wald nennen sie HOFF und JAKOBS (1807), für das Territorium der damaligen Herrschaft Schmalkalden führt sie ZILCHER (1832) auf, während G. BRÜCKNER (1851) sie für das Herzogtum Meiningen erwähnt.

Den ersten konkreten Fundort gibt WEISS (1908) an; er zitiert A. BRÜCKNER, der 1899 1 Ex. „bei Ummerstadt gefangen" hat. Für das von Ummerstadt etwa 11 km O entfernt liegende Coburg und Umgebung (Oberfranken) wird sie von A. BRÜCKNER (1926) zu den sehr seltenen Arten gezählt.

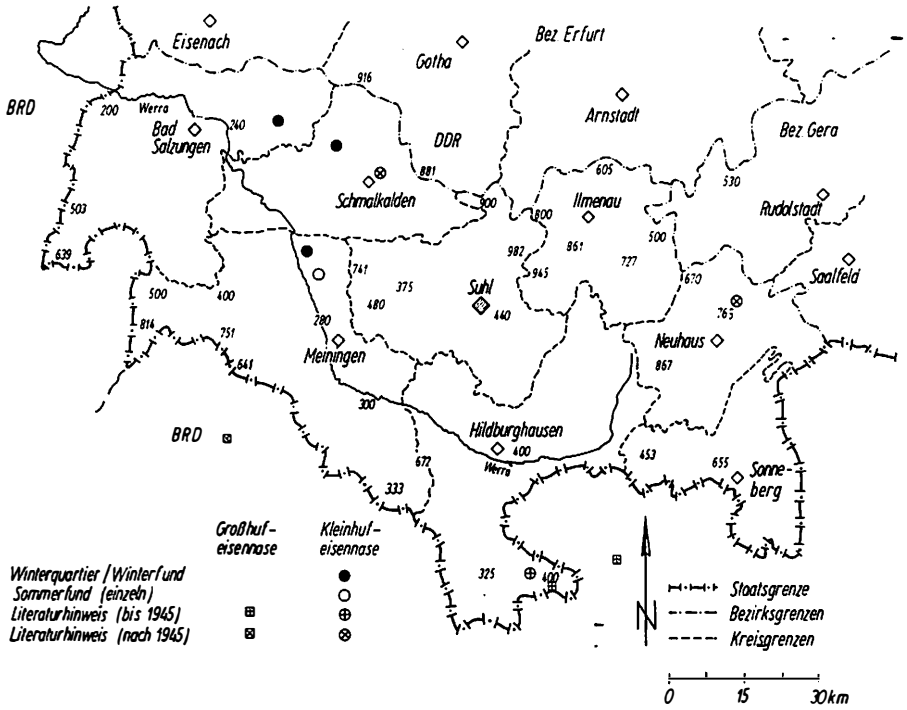

Abb. 1. Fundorte der Großhufeisennase (*Rhinolophus ferrumequinum*) und der Kleinhufeisennase (*R. hipposideros*)

POHLE (1936) war bekannt, daß die nördlichsten Vorkommen südlich des Thüringer Waldes und damit im Gebiet der heutigen Kreise Bad Salzungen, Schmalkalden, Meiningen, Hildburghausen und Sonneberg lagen.

Da aus neuerer Zeit keinerlei Angaben vorliegen, muß daraus geschlußfolgert werden, daß sich das Verbreitungsgebiet dieser thermophilen Art weiter nach S verlagert hat. Erwähnenswert erscheint in diesem Zusammenhang ein Fund, den KRAUS und GAUCKLER (1977) aus einem Stollen bei Ostheim (etwa 15 km WSW Meiningen in der BRD gelegen) in der nördlichen Frankenalb von 1975/76 mitteilen. Dennoch dürfte kaum noch mit einem Vorkommen in den südlichen Teilen der Kreise Hildburghausen und Meiningen zu rechnen sein, zumal B. u. W. ISSEL und MASTALLER (1977) als Nordgrenze „die Linie etwa zwischen dem unteren Maintal und dem Rand des Fichtelgebirges" angeben.

4.2. Kleinhufeisennase
Rhinolophus hipposideros (Bechstein 1800)

Im älteren heimatkundlichen Schrifttum ist das Vorkommen im Thüringer Wald und in Teilen der jetzigen Kreise Schmalkalden, Meiningen und Hildburghausen

nur allgemein umrissen. WEISS (1908) beruft sich auf A. BRÜCKNER, der 1894 1 Ex. und 1899 5 Ex. in Ummerstadt fing. Bei A. BRÜCKNER (1926) selbst finden wir den Vermerk, „... Kleine Hufeisennase nicht selten bemerkt, u. a. in Ummerstadt gefangen".

SCHOBER (1971) erwähnt aus dem Zeitraum 1945–1970 für den Bezirk Suhl 2 Funde aus Meura (447 m NN; 5433/1; D. v. KNORRE) und Schmalkalden (320 m NN; 5228/4; J. HAENSEL).

Von C. GOTTSCHALK und W. ULOTH liegt der Fund von 3 Ex. (März 1962) aus einem Stollen am Stahlberg bei Seligental vor (380 m NN; 5228/2).

Im etwa 200 m² großen, übersichtlichen Keller der Gaststätte „Köhlersberg" in Wasungen, Kr. Meiningen (264 m NN; 5328/1), wurde von C. TRESS und R. LEYH am 30. XI. 1974 1 ♂ ad. gefunden (UA 39,5 mm); Temp. 8,5 °C, rel. LF 98%. Aus dem gleichen Keller liegt auch ein Sommerfund (1 ♂ ad.) vom 27. VIII. 1975 vor (J. FISCHER, C. u. H. TRESS). Bei Kontrollen in den folgenden Jahren, die letzte erfolgte am 30. XI. 1978, konnte kein Nachweis mehr erbracht werden. Nach Angaben des Gaststättenleiters sollen sich in diesem Gewölbe vor 30 Jahren sehr viele (!) Fledermäuse besonders im Winter aufgehalten haben, deren Anzahl von 1950–1970 rapide abnahm.

Am 11. II. 1979 gelang ein weiterer Nachweis (1 Ex. 5 m hoch frei an der Decke hängend, nicht kontrolliert) in Bad Liebenstein, Kr. Bad Salzungen (450 m NN; 5128/3). Das Tier wurde in der Felsenkellerhöhle (Temp. 7 °C, rel. LF 100%) gemeinsam mit 1 Kleinen Bartfledermaus angetroffen (T. HEIM, F. HENKEL, R. LEYH u. H. TRESS).

Auf Grund der sporadischen Winterfunde (auch die Suche nach Sommerquartieren und Wochenstuben verlief erfolglos) deutet „diese ... Situation einen Rückgang ..." auch in unserem Gebiet an (ZIMMERMANN 1971).

4.3. Kleine Bartfledermaus
Myotis mystacinus (Kuhl 1819)

(Unter *M. mystacinus* werden hier auch alle Funde von Bartfledermäusen vor 1971 aus dem Schrifttum eingeordnet.)

Für den Thüringer Wald allgemein (HOFF u. JAKOBS 1807), die Territorien der Herrschaft Schmalkalden (ZILCHER 1832) und des Herzogtums Meiningen (G. BRÜCKNER 1851) wird die Art genannt. Einen ersten konkreten Fundort bezeichnet WEISS (1908) für Erlebach bei Ummerstadt (1887) unter Berufung auf A. BRÜCKNER. Später erwähnt sie A. BRÜCKNER (1926) für Schalkau (etwa 600 m NN) und nennt die Art selten.

Aus dem Jahre 1962 liegt der Winterfund von 5 ♂♂ und 3 ♀♀ von Geraberg-Jüchnitztal, Kr. Ilmenau (440 m NN; 5231/3), vor (ZIMMERMANN 1971).

Ein weiterer Fund wird von G. EHRLING im Mai 1974 für Langewiesen, Kr. Ilmenau (500 m NN; 5331/2), konstatiert. 1 ♂ wurde beobachtet und gesammelt (Beleg, von W. ZIMMERMANN determiniert, im MNG). 29. IV. 1975 Suhl, Suhler-Neundorf, Gartenlandschaft (450 m NN; 5330/3 u. 5430/1 Grenzwert): 1 ♀ ad. an einer Schuppenwand geschwächt angetroffen (C. SCHILLING u. R. FISCHER); es verendete (UA 34,2 mm, CB 12,7 mm). Beleg in Sammlung FFG.

1. VI. 1975 Meiningen, Volkshausplatz, Parklandschaft (280 m NN; 5428/1): A. KUHLES fand unmittelbar an der Werra 1 ♂ ad. geschwächt auf (Bestätigung durch J. FISCHER, C. u. H. TRESS).

26. VII. 1976 Meiningen, Welkershausen, Parklandschaft (380 m NN; 5328/4 u. 5428/2), Lagerboden des VEB Thüringer Lackfabrik: Im Rahmen einer Abfang-

aktion in der Wochenstube von *M. myotis* ging am Abend 1 ♂ ad. (UA 33,2 mm) ins Netz (J. FISCHER, F. HENKEL, H.-J. PORSCHEL, C. TRESS).

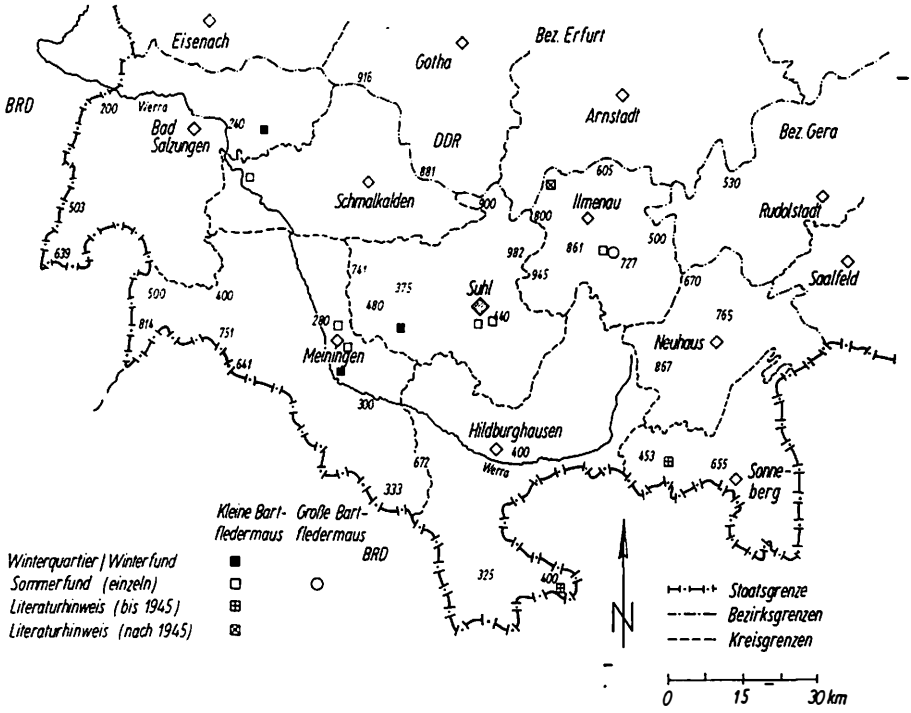

Abb. 2. Fundorte der Kleinen Bartfledermaus *(Myotis mystacinus)* und der Großen Bartfledermaus *(M. brandti)*

2. VIII. 1976 Breitungen, Kr. Schmalkalden (245 m NN; 5227/2): 1 ♂ ad. fing sich in Vogelnetz (K. SCHMIDT).

17. III. 1977 Meiningen, Maßfelder Weg (300 m NN; 5428/1/2): 1 ♂ ad. (Abb. 3) ermattet an Baumstamm in Erdbodennähe gegriffen (F. HENKEL u. C. DÖRSMANN); Beleg in Sammlung NMB.

3. IX. 1978 Suhl, Sternwarte am „Hohe Loh" (um 700 m NN; 5330/3): 1 ♀ juv. von H. KEMPF tot gefunden (Beleg in Sammlung FFG). Der Finder bemerkte im Sommer 1978 hinter der Schieferverkleidung an der Sternwarte wiederholt Fledermäuse, so daß eine Wochenstube dieser Art zu vermuten ist.

16. XII. 1978 Dillstädt, Kr. Suhl-Land, Karsthöhle („Wichtellöcher") im Muschelkalk (350 m NN; 5429/1): 1 ♂ ad. in Spalt etwa 35 m tief in der Höhle (1 m über der Sohle), an Felswand hängend, angetroffen (UA 32,4 mm); Temp. am Fundplatz 9 °C, rel. LF 98% (F. HENKEL).

11. II. 1979 Bad Liebenstein, Kr. Bad Salzungen, Felsenkellerhöhle (450 m NN; 5128/3): 1 ♀ ad. (UA 31,0 mm) hing im Höhlenteil (dieses unterirdische Objekt gliedert sich in mehrere Teilabschnitte) an der Wand in etwa 1 m Höhe (F. HENKEL u. a.).

Unter Berücksichtigung der Funde von ZIMMERMANN (1971) wurden von 1962 bis 1979 im Untersuchungsgebiet 17 *M. mystacinus* (11 ♂♂, 6 ♀♀) festgestellt. Davon entfallen 10 Nachweise in die Winterschlafperiode.

Abb. 3. Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*) aus Meiningen.
Aufn.: F. Henkel, 17. III. 1977

4.4. Große Bartfledermaus
Myotis brandti (Eversmann 1845)

Am 6. IX. 1978 erhielt F. Henkel eine Fledermaus, die unmittelbar vor dem Ort Langewiesen, Kr. Ilmenau (500 m NN; 5331/2), am Straßenrand tot aufgefunden wurde. Der Fundort liegt in offener Landschaft mit landwirtschaftlichen Nutzflächen und eingestreuten Kleingartenanlagen, begrenzt im SW von den Höhenzügen des Mittleren Thüringer Waldes inmitten des Ostthüringer Buntsandsteingebietes (Henkel u. Tress 1980). Da es sich bei dieser Art um den 1. Nachweis aus unserem Gebiet handelt, wurde das Ex. (♂ ad.; UA 34,5 mm, CB 13,5 mm) zur Nachbestimmung an H. Hackethal, Berlin, gesandt (Beleg im NMB).

4.5. Fransenfledermaus
Myotis nattereri (Kuhl 1818)

Für folgende Gebiete wird diese Art im älteren regionalen Schrifttum genannt: Thüringer Wald (HOFF u. JAKOBS 1807), Herrschaft Schmalkalden (ZILCHER 1832) und Herzogtum Meiningen (G. BRÜCKNER 1851). A. BRÜCKNER (1926) erwähnt einen einzigen Fund von 1892 SO von Hildburghausen, jedoch aus Bayern (jetzt BRD).

Die wenigen neueren Nachweise entstammen im wesentlichen der Südthüringer Muschelkalk- und Keuperlandschaft.

25. X. 1974 Dillstädt, Kr. Suhl-Land (440 m NN; 5429/1): 1 ♂ ad. (UA 41,0 mm) in einem Felsenkeller im Muschelkalk (J. FISCHER u. H. TRESS). Aus dem gleichen Gebiet liegt vom 18. IX. 1976 der Fund eines ♀ ad. aus einem der „Wichtellöcher" (Karsthöhle) vor (R. GUBITZ, H.-J. PORSCHEL u. H. TRESS).

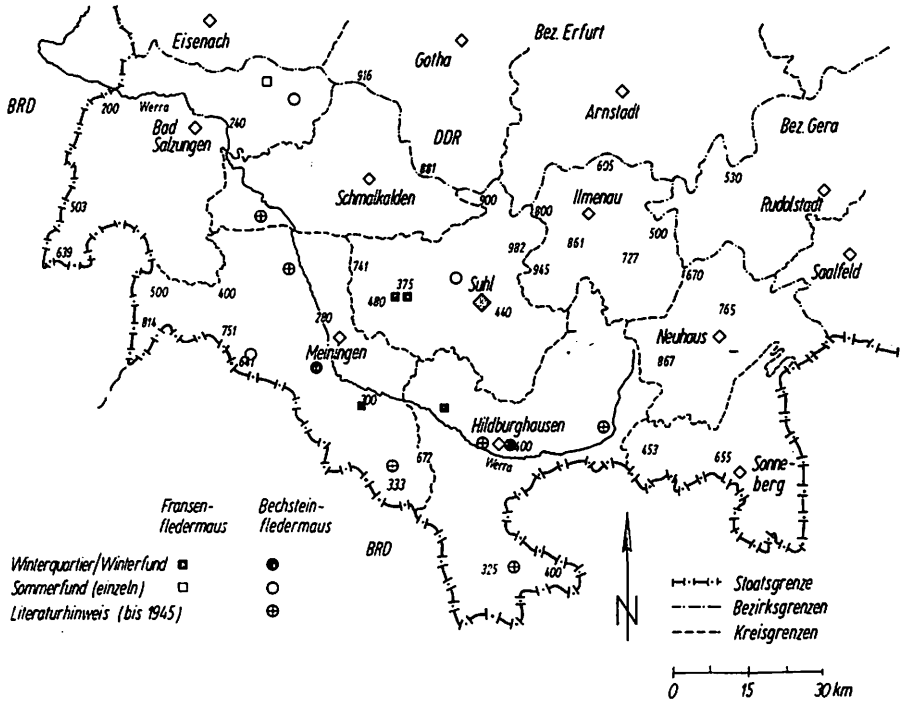

Abb. 4. Fundorte der Fransenfledermaus (*M. nattereri*) und der Bechsteinfledermaus (*M. bechsteini*)

8. II. 1975 (Vachdorf, Kr. Meiningen (um 310 m NN; 5429/3): In einem Felsenkeller im Muschelkalk wurde 1 ♂ ad. gefunden (R. LEYH, C. u. H. TRESS).

12. XII. 1978 Themar, Kr. Hildburghausen (330 m NN; 5429/4): In einem stark zerfallenen und zerklüfteten Felsenkeller im Muschelkalk (Abb. 5) konnte 1 ♂ ad. (UA 40,0 mm) zusammen mit 1 Mausohr und 1 Mopsfledermaus winterschlafend angetroffen werden (R. LEYH u. C. TRESS).

Der Fund eines geschwächt aufgegriffenen Ex. (weitere Angaben fehlen) wird vom 7. IX. 1976 aus Steinbach, Kr. Bad Salzungen (500 m NN; 5128/3), mitgeteilt (K. SCHMIDT).

Von Okt. 1974–Dez. 1978 gelangen 5 Nachweise (3 ♂♂, 1 ♀, 1 sex.?). Die Fundplätze befinden sich ausschließlich in Bach- bzw. Flußtälern (Werratal) und in Ortschaften (vgl. Handtke 1971).

Abb. 5. Verfallener Keller im Muschelkalk bei Themar (Winterquartier von *Myotis myotis*, *M. nattereri* und *Barbastella barbastellus*). Aufn.: F. Henkel, 12. XII. 1978

4.6. Bechsteinfledermaus
Myotis bechsteini (Kuhl 1818)

Nach dem Naturforscher und Forstmann J. M. Bechstein benannt, der von 1800 bis 1822 bei Meiningen (vgl. Pfauch 1966) tätig war und diese Art für Thüringen als häufig bezeichnete. In der weiteren heimatkundlichen Literatur sind keine konkreten Fundorte angegeben. Erst Weiss (1908) erwähnt neben Römhild (Thüringisches Grabfeld) einige Fundorte, die er als „Amt Sand" darstellt und die im Westthüringischen Buntsandsteingebiet zu finden sein müßten; sie liegen entweder im Bereich der Werra oder in deren unmittelbarem Einzugsgebiet. Aus der Südthüringer Muschelkalk- und Keuperlandschaft werden vom gleichen Autor Heldburg und Hildburghausen genannt. A. Brückner (1926) erwähnt die Art als *Vespertilio bechsteini* für Heldburg, wo er sie 1895 fand.

Die wenigen Nachweise jüngeren Datums entstammen im wesentlichen der Südthüringer Muschelkalk- und Keuperlandschaft:

16. VI. 1972 Bettenhausen, Kr. Meiningen (400 m NN; 5427/2): 1 ♀ ad. in Nistkasten (W. Uloth).

3. II. 1975 Meiningen (300 m NN; 5428/1): 1 ♂ ad. (UA 42,0 mm) in einem Tiefkeller in Lethargie; rel. LF 95%, Tcmp. 8 °C (C. Tress u. T. Heim).

4. IV. 1975 Hildburghausen, Bahnhof (400 m NN; 5530/3): 1 ♂ ad. (UA 42,0 mm,

Masse 7 g) in einem kleinen Keller (Temp. 7 °C) angetroffen (K.-H. Klug, nachbestimmt von J. Fischer, C. u. H. Tress). An Ektoparasiten konnte die Milbe *Spinturnix myoti* (Kol.) am Plagiopatagium festgestellt werden. Das rechte Ohr war regelrecht „zerknittert", vermutlich durch die Milben hervorgerufen.

Einen Einzelfund vom 13. IX. 1977 (keine weiteren Angaben) aus einem Vogelnistkasten teilte K. Schmidt aus Steinbach, Kr. Bad Salzungen (500 m NN; 5128/3), mit.

Den Nachweis eines weiteren Ex. verdanken wir Strube (Suhl). Er fand 1 Ex. am 8. X. 1978 in einem Vogelnistkasten bei Albrechts (3,5 km WNW Suhl bei 440 m NN; 5329/4).

Trotz intensiver Bemühungen wurden von Juni 1972–Okt. 1978 nur 5 Ex. (2 ♂♂, 1 ♀, 2 sex.?) nachgewiesen. Die Art scheint auch im Bez. Suhl „ziemlich selten" zu sein (vgl. Zimmermann 1971). Mit den beiden Sommerfunden aus Nistkästen ist die ganzjährige Anwesenheit belegt.

4.7. Mausohr
Myotis myotis (Borkhausen 1797)

Übereinstimmend, wenn auch wiederum ohne Mitteilung exakter Fundangaben, geht aus dem regionalen Schrifttum des 19. Jahrhunderts hervor, daß die Art damals sehr häufig war. Weiss (1908) beruft sich auf G. Brückner u. a. und bezeichnet sie für das Werratal als „gemein". Des weiteren werden neben den Gebieten „Amt Sand" und „Rosagrund" noch 11 Orte aufgeführt. A. Brückner (1926) nennt sie „häufig und verbreitet" für das Gebiet um Coburg (Fränkisches Grabfeld, zur BRD gehörig).

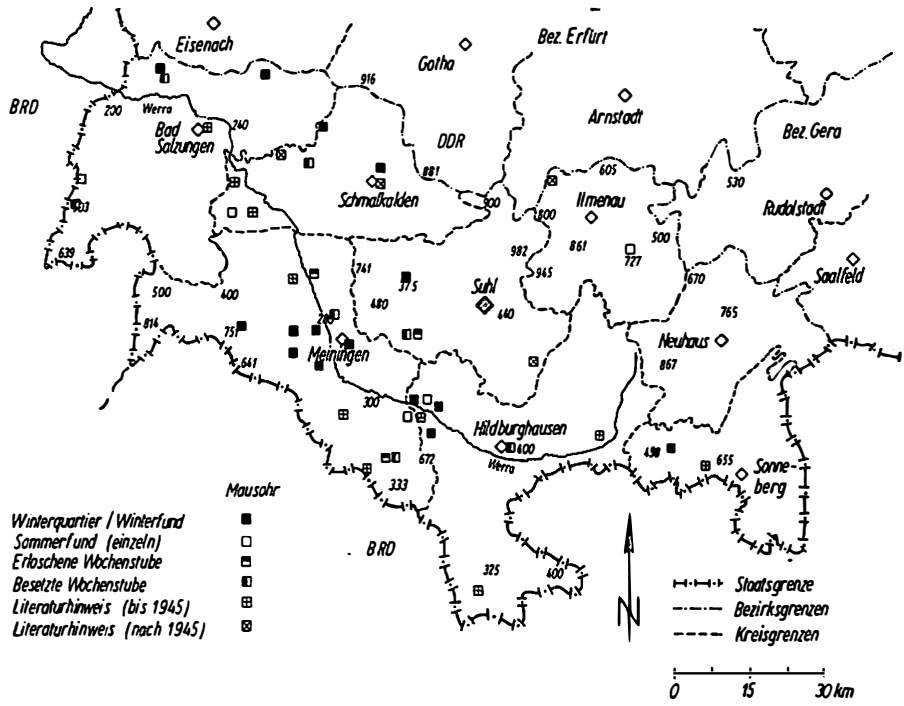

Abb. 6. Fundorte des Mausohrs (*Myotis myotis*)

Gemessen an den aktuellen Nachweisen, die im wesentlichen in den letzten 6 Jahren erbracht wurden, ist *M. myotis* die derzeit häufigste Fledermausart unseres Bezirks (vgl. ULOTH 1976).

D. v. KNORRE in SCHOBER (1971) zitiert Funde aus folgenden Orten: Gerabergjüchnitztal (438 m NN; 5231/3; W. ZIMMERMANN), Schleusingerneundorf (650 m NN; 5430/4; J. HAENSEL), Asbach (425 m NN; 5228/4; J. HAENSEL) und Trusetal (300 m NN; 5228/1/2: Wiederfund – vgl. HUMMITZSCH 1960, SCHOBER 1970). Neben Einzelfunden konnten auch mehrere Wochenstuben nachgewiesen werden, deren Bestandsentwicklung langjährig verfolgt werden soll.

Wochenstuben

Aus dem Jahre 1958 liegen mehrere Augenzeugenberichte über eine regelrechte „Fledermausinvasion" auf dem Dachboden des ehemaligen Amtsgerichtsgebäudes in Wasungen (265 m NN; 5328/1) vor. Nach Mitteilung des KNB A. WEISHEIT sollen sich im Gebälk des großen Gebäudes in umfangreichen Trauben mehr als 1000 Tiere aufgehalten haben. W. ULOTH (mündl.) spricht von etwa 500 ad. und 500 juv. Mausohren, die Anfang Juli bemerkt wurden. Dank der Initiative von ULOTH konnte verhindert werden, daß Bekämpfungsmaßnahmen eingeleitet wurden. Die Tiere verschwanden bald von allein, vermutlich mit durch die Störungen seitens vieler Schaulustiger bedingt. In den letzten 4 Jahren wurde auf dem erwähnten Dachboden keine Wochenstube mehr angetroffen, was auch auf die Anwesenheit mehrerer Steinmarder zurückzuführen sein kann.

Eine kleinere Wochenstube, die früher auf dem Kirchturm Wasungen bestand, muß als erloschen betrachtet werden (C. TRESS mündl.).

In den letzten Jahren besetzte Wochenstuben:

a) In Welkershausen (450 m NN; 5328/3/4) bei Meiningen wurde gemeinsam mit C. und H. TRESS auf dem Lagerboden des VEB Südthüringer Lackfabrik am Abend des 7. IX. 1974 ein Netzfang durchgeführt. Es konnten 1 ♀ ad. und 1 ♂ juv. gefangen werden. Der Boden besitzt eine ständig offene Luke (etwa 2 × 3 m), durch die die Fledermäuse ein- und ausfliegen. Bei der gleichen Fangaktion wurden auf dem Boden in mehreren großen Farbbottichen 11 tote ad. entdeckt. Aus eigener Kraft gelang es wohl nur wenigen Stücken, aus diesen Bottichen, die aus Metall bestehen und glatte Wände haben, wieder herauszukommen. Mit dem Betriebsdirektor wurde vereinbart, alle Behälter abzudecken. Seit dieser Zeit treten keine Verluste mehr auf.

1975 war das Quartier möglicherweise unbesetzt. Am 18. V. 1976 fingen sich in relativ kurzer Zeit 25 ♀♀ in 2 Körben. Als die Tiere näher untersucht wurden, stellte sich heraus, daß sie hochträchtig waren. Daraufhin wurden sie sofort freigelassen. Die Gesamtzahl der anwesenden ♀♀ dürfte etwa 40 betragen haben (U. FICKEL, J. FISCHER, H. u. C. TRESS).

Im gleichen Quartier konnten am 26. VII. 1976 6 ♀♀ ad. und 9 ♀♀ juv. gefangen werden; 7 ♀♀ juv. wurden beringt (ILN Dresden DDR X 40501–07). Der Gesamtbestand umfaßte zu diesem Zeitpunkt etwa 45 Ex.

Einen interessanten Totfund aus diesem Objekt teilte F. HENKEL mit. Er fand am 7. VII. 1977 1 Ex., welches sich mit dem Unterarm in einem Balkenriß verklemmte und daraus von selbst nicht mehr hatte befreien können. Gesamtbestand an diesem Tage etwa 20 Ex., jedoch immer schwer einzuschätzen, da die Mausohren hier nur selten frei an den Balken hängen. Ein großer Teil befindet sich in einer Zwischenwand aus Ziegelsteinen. Exakte Bestandsangaben sind deshalb nur durch

Zählung der ausfliegenden Tiere möglich (15. VII. 1977 43 ausfliegende Ex., F. HENKEL, R. LEYH, C. u. H. TRESS; 2. VIII. 1977 65–70 Ex., dieselben Gewährsleute). Auf eine größere Fang- und Beringungsaktion wurde im Sommer 1977 verzichtet.

Als am 24. VIII. 1978 wieder eine Fangkontrolle realisiert wurde, gingen 9 Ex. in die Fangkörbe, darunter 2 als ♀♀ juv. 1976 beringte Tiere. Die anderen 7 Ex. (4 ♀♀ ad., 2 ♀♀ juv., 1 ♂ juv.) wurden beringt (ILN X 35316/17, 40516, 40537–39, 40541). Das mit Ring ILN X 40516 versehene ♀ ad. wurde am 5. I. 1979 in einer Halle des VEB Haushaltchemie in Meiningen, 5 km SSW vom Beringungsort, auf dem Rücken liegend, aufgefunden und verendete später (Beleg in Sammlung FFG – 1/79).

b) Eine Wochenstube befindet sich auf dem Dachstuhl der Kirche in Häselrieth bei Hildburghausen (400 m NN; 5530/3). Das Quartier wurde am 16. III. 1975 durch H. und C. TRESS und Verf. aufgesucht. Nach Angaben des Pfarrers K. STEINERT, dem wir für Auskünfte und Unterstützung herzlich danken möchten, wird der Kirchboden seit vielen Jahren von Fledermäusen bewohnt.

Anläßlich der ersten Besichtigung wurden auf einem der größeren Guanohaufen 51 z. T. verweste oder mumifizierte *M. myotis* gefunden. Es handelte sich um 8 ad. Ex., 3 Skelette von ad. Ex., 10 juv. Ex. (mindestens 3 Wochen alt) und 30 juv. Ex. (wenige Tage alt). Die meisten dürften aus dem vorhergehenden Jahr (1974) stammen, in dem nach K. STEINERT mind. 70 Ex. anwesend waren.

Übrigens erbrachte eine Analyse von Gewöllen der in der Kirchturmspitze nistenden Schleiereulen 5 Schädelreste von *M. myotis* (D. A. SCHMIDT in litt.).

Am 6. IX. 1975 befanden sich auf dem Kirchboden etwa 30 Ex. in einer lockeren Traube an einem Balken. Davon wurden 5 ♀♀ ad., 1 ♀ juv. und 6 ♂♂ juv. gefangen (J. FISCHER, C. u. H. TRESS).

Die Ankunft im Quartier 1976 gab K. STEINERT für den 2. V. an. Am 10. VIII. 1976 wurden bei einer Beringungsaktion 34 Ex. gefangen (9 ♀♀ ad., 14 ♀♀ juv. und 11 ♂♂ juv.; 8 ♀♀ juv. wurden beringt: ILN X 40517–24). Die Gesamtstärke der Wochenstube dürfte 1976 etwa 60 ♀♀ umfaßt haben (J. FISCHER, F. HENKEL, R. LEYH, C. u. H. TRESS). Nach einer Kontrolle am 3. VIII. 1977 wird die Quartierstärke für 1977 mit etwa 55 ad. und juv. Tieren angegeben (F. HENKEL u. C. TRESS). 1978 zählten diese beiden Beobachter am 30. IV. 40 ad. ♀♀. Fang- und Beringungsaktionen unterblieben in den Sommern 1977 und 1978.

c) Im Kirchturm von Marisfeld (375 m NN; 5429/1) wurden am 19. I. 1975 2 tote Ex., die auf einer größeren Ansamlung von Guano lagen, festgestellt (B. LÖW u. C. SCHILLING).

Am 9. VIII. 1976 wurde am Kirchturm ein Netzfang durchgeführt. Von etwa 100 ad. und juv. Tieren, die sich unmittelbar unter der Kirchturmspitze befanden, konnte nur 1 ♀ ad. gefangen werden (J. FISCHER, F. HENKEL, H.-J. PORSCHEL, C. u. H. TRESS).

Für den 2. VII. 1977 geben A. DÖRSMANN, F. HENKEL und H. TRESS 103 ausfliegende Ex. an. Sie schließen nicht aus, daß sich im Turm noch mehr Mausohren befunden haben. Diese Vermutung konnte am 6. VIII. 1977 anläßlich eines Netzfandes bestätigt werden; es gingen 115 Ex. ins Netz, davon waren 55 ♀♀ ad., 27 ♀♀ juv. und 33 ♂♂ juv. Um die Fledermäuse keiner größeren Störung auszusetzen, wurden nur 5 ♀♀ juv. beringt (ILN X 40542–46). Es wird angenommen, daß sich 1977 im Turm etwa 200 ad. und juv. Ex. aufgehalten haben. Im Sommer 1978 wurde das Quartier von den Mausohren gemieden, vermutlich weil ein Paar Schleiereulen am Fuße der Turmspitze erfolgreich zur Brut schritt.

d) Eine im Stadium der Auflösung begriffene Wochenstube wurde am 27. VII. 1976 im Kirchturm der Gemeinde Haina, Kr. Meiningen (326 m NN; 5529/3), kontrolliert (J. FISCHER, F. HENKEL, R. LEYH u. H. TRESS). Von 25 gefangenen Ex. waren 6 ♀♀ ad., 2 ♀♀ juv. und 2 ♂♂ juv. (6 ♀♀ wurden beringt: ILN X 40508–13).

Am 18. VI. 1977 beobachteten F. Henkel und H. Tress im gleichen Objekt etwa 25 Ex., darunter auch ein beringtes Tier. Aus Schutzgründen wurde, wie in anderen Quartieren, 1977 auf Fangaktionen verzichtet. 1978 konnten trotz mehrerer Kontrollen keine Fledermäuse mehr nachgewiesen werden (F. Henkel u. H. Tress).

e) Eine kleinere Wochenstube, bestehend aus etwa 20 ♀♀ ad., wurde von H. Tress und F. Henkel am 8. VII. 1978 in Heßles, etwa 5 km WNW von Schmalkalden (400 m NN; 5228/1), gefunden.

f) Aus der Thüringischen Rhön teilte D. Iffert am 16. V. 1975 die Beobachtung von 20 Mausohren sowie einen Totfund aus der Kirche von Geisa (280 m NN; 5225/4) mit. Anläßlich einer Kontrolle am 3. VII. 1977 konnten von etwa 70 ♀♀ und juv. Ex. 2 ♀♀ ad. gefangen und beringt (ILN X 40525/26) werden (J. Fischer, M. Elter u. D. Iffert). Am 22. VII. 1978 befand sich in diesem Quartier nur 1 ♀ ad., das mit dem Ring ILN X 40527 versehen wurde (J. Fischer u. D. Iffert).

g) Eine Wochenstube mit etwa 300 Ex. registrierten D. Iffert und J. Wiegand am 23. V. 1975 im Dachstuhl eines mit Wellblech gedeckten Wohnhauses in Kambachsmühle bei Dorndorf, Kr. Bad Salzungen (226 m NN; 5126/4). Auf einem gewaltigen Kotberg wurden etwa 250 tote Mausohren festgestellt. Weitere Kontrollen erbrachten folgende Bestände:

28. 6. 1975 etwa 300 ♀♀.

1. 11. 1975 1 Ex. auf dem unteren Boden (!). Es handelt sich zwar um einen bemerkenswert späten Nachweis, doch muß das noch keinen Überwinterungsversuch bedeuten.

8. 5. 1976 etwa 250 Ex. (Abb. 7 u. 8) in mehreren Gruppen (J. Höhland, D. Iffert, D. Kossack, B. u. J. Wiegand).

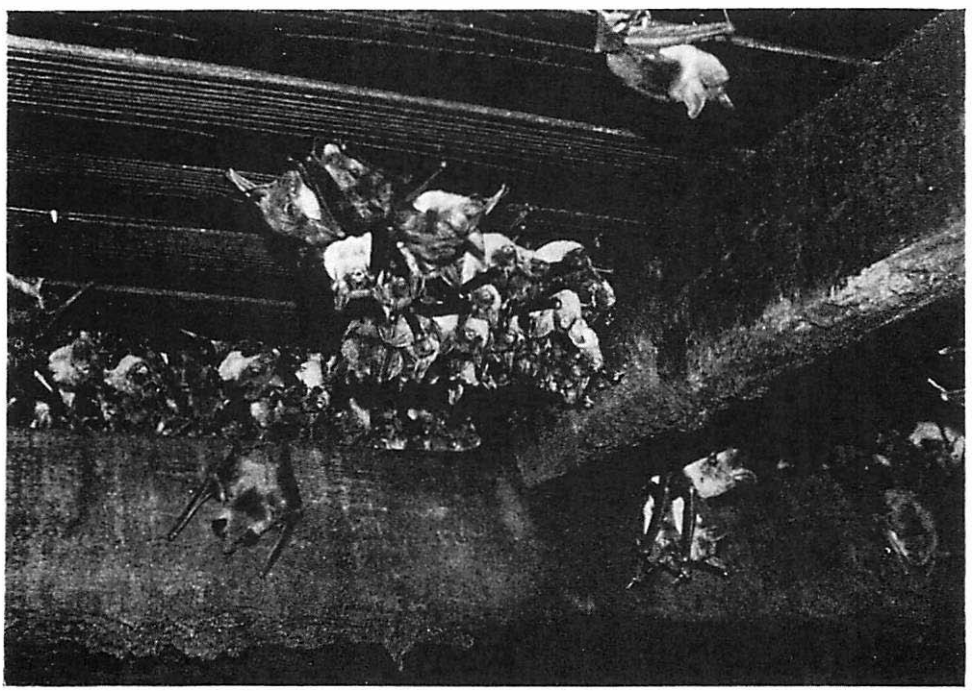

Abb. 7. Wochenstube des Mausohrs, *Myotis myotis*, in Kambachsmühle bei Dorndorf, Kr. Bad Salzungen. Das Gebälk zeigt deutliche Spuren langjähriger Benutzung. Aufn.: D. Kossack, 8. V. 1976

Tabelle 3. Einzelfunde von Mausohren, überwiegend aus dem Winterhalbjahr

Anzahl	Alter	Sex.	Lokalität/Bemerkungen	Datum	Beobachter/Quelle	m NN	Mtbl. u. Quadrant
1	ad.	♀	Trusetal/Wiederfund	26. 3. 1953	Hummitzsch (1960)	300	5228/1/2
1	—	—	Gehren/Scheune	1973	G. Ehrling	500	5332/1/3
1	ad.	♂	Walldorf/Höhle im Chirotherien-sandstein	14. 9. 1974	J. Fischer, K.-H. Klug	285	5328/3
1	—	—	Walldorf/ebenda	19. 10. 1974	U. Fickel, H. Tress		
2	ad.	♀♀	Walldorf/ebenda	30. 11. 1974	J. Fischer, C. Tress		
1	ad.	♂	Walldorf/ebenda	14. 9. 1975	J. Fischer, H. Tress		
1	ad.	♀	Walldorf/ebenda	1. 11. 1975	R. Leyh, C. Tress		
1	ad.	♀	Meiningen/Habichtsburg, in Kalkspalte	4. 1. 1975	C. u. H. Tress	380	5428/1
1	ad.	♂	Meiningen/Schnakenhöhle	4. 1. 1975	J. Fischer, K.-H. Klug	315	5428/1
2	ad.	♂♂	Meiningen/ebenda	11. 2. 1975	J. Fischer, F. Henkel		
1	ad.	♀	Meiningen/ebenda	30. 3. 1976	R. Leyh, H.-J. Porschel		
1	ad.	♂	Meiningen/Dittrich Muschelkalkstollen	16. 2. 1975	J. Fischer, K.-H. Klug	380	5428/1
1	—	—	Meiningen/Schloß (Totfund/Mumie)	30. 4. 1977	J. Fischer, C. Tress	280	5428/1
2	ad.	—	Stepfershausen/Schloßkeller	22. 2. 1975	U. Fickel, R. Leyh	400	5427/2
1	ad.	♂	Henfstädt	28. 9. 1974	Mattausch/Schilling	315	5429/4
1	ad.	♂	Henfstädt/Internat	28. 8. 1975	R. Fischer, Schilling	315	5429/4
1	ad.	♂	Schwarza/Kirche	25. 1. 1975	R. Fischer, B. Löw	375	5329/3
1	ad.	—	Roßdorf (Totfund)	18. 7. 1977	K. Schmidt	360	5227/3
1	ad.	♀	Themar/eingefallener Keller in Muschelkalk	13. 12. 1975	P. Bregenzer, C. Tress	325	5429/4

Tabelle 3 (Fortsetzung)

Anzahl	Alter	Sex.	Lokalität/Bemerkung	Datum	Beobachter/Quelle	m NN	Mtbl. u. Quadrant
2	ad.	♀♀	Themar/ebenda	23. 10. 1976	R. Leyh, C. Tress		
1	—	—	Themar/ebenda	27. 12. 1976	F. Henkel, C. Tress		
1	ad.	♀	Themar/ebenda	25. 2. 1978	F. Henkel, H. u. C. Tress		
1	ad.	—	Themar/ebenda	25. 2. 1978	F. Henkel et al.		
1	ad.	♀	Themar/ebenda	12. 12. 1978	R. Leyh, C. Tress		
2	ad.	♀♀	Themar/ebenda	13. 1. 1979	R. Leyh, C. Tress		
3	—	—	Meschenbach/Zinselhöhle	30. 9. 1978	W. Fetzer	430	5532/3
3	—	—	Zinselhöhle	18. 11. 1978	W. Fetzer		
3	—	—	Zinselhöhle	20. 1. 1979	W. Fetzer		
1	—	—	Asbach/Schaubergwerk	30. 12. 1978	W. Fetzer et al.	425	5228/4
2	—	—	Steinbach/Tunnel	4. 3. 1979	K. Schmidt	500	5128/3

Die in den Winterquartieren (30. IX.–31. III.) nachgewiesenen Mausohren überwinterten bei Temperaturen zwischen 4 und 8 °C. Die größte UA-Länge eines ad. ♀ wurde am 13. I. 1979 in Themar mit 64,3 mm ermittelt (C. Tress).

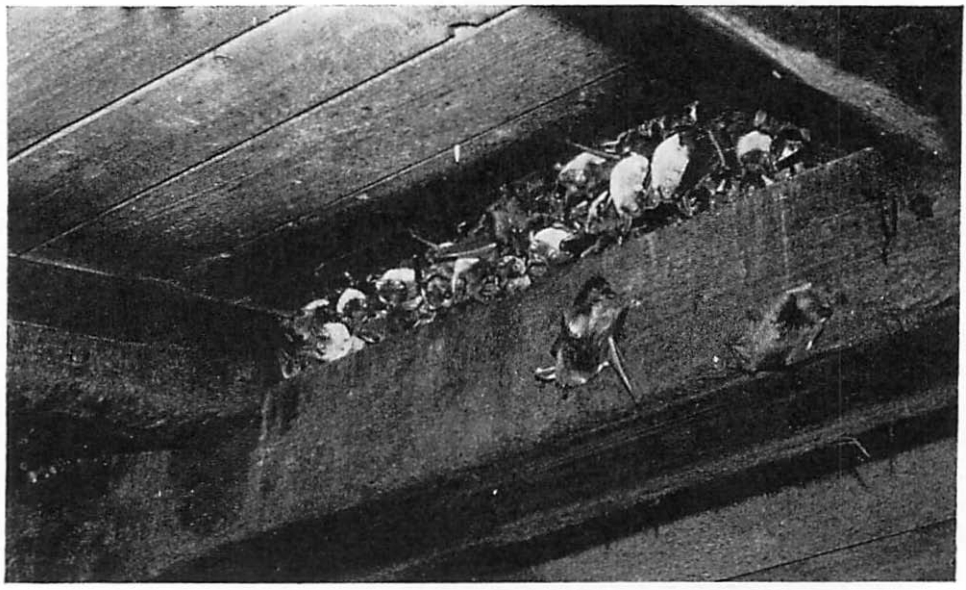

Abb. 8. Wochenstube des Mausohrs, *Myotis myotis*, in Kambachsmühle bei Dorndorf, Kr. Bad Salzungen. Fast alle Tiere haben sich zwischen die Balkenlagen zurückgezogen. Aufn.: D. KOSSACK, 8. V. 1976

Anläßlich eines Besuchs am 30. XII. 1978 wurde das Quartier einer gründlichen Kontrolle unterzogen: Der Dachboden des mit Wellblech gedeckten Hauses besteht aus 2 Etagen, die durch Luken miteinander verbunden sind. Im oberen Teil hinten, unmittelbar unter dem Dachstuhl, befindet sich der Haupthangplatz, kenntlich am etwa 8 m langen und 1 m breiten, an der stärksten Stelle 35 cm hohen Kotberg. Weitere kleinere Kotanhäufungen sind in der Nähe und über den gesamten Boden verstreut zu finden. In diesem Teil des Dachbodens fiel eine hohe Anzahl toter, teils verwester oder mumifizierter Tiere (etwa 450–500) auf. Unmittelbar an der Frontseite des oberen Bodens befindet sich auch der Ein- und Ausflug durch ein kreisrundes, etwa 25 cm Durchmesser besitzendes, ständig offenstehendes Fenster. Die untere Etage des Dachraumes gliedert sich in 3, jedoch nur 1 m hohe Räume (etwa 200, 50 und 4 m^2). Besonders in dem größeren der Räume fanden sich neben viel Guano etwa 200 tote Ex. Da auch Hohlräume im Gemäuer, unter Abdeckbrettern, im Ziegelschotter und zwischen Verschalungen etliche Totfunde enthielten, kann die Anzahl aller toten Tiere mit etwa 750 angegeben werden. Auf Grund der Kotansammlungen und der Anzahl der Totfunde wird der Wochenstubenbesatz für 1978 auf etwa 600 ad. und juv. Mausohren geschätzt.

Damit sind von 1974–1978 7 Mausohr-Wochenstubenquartiere bekannt geworden, deren Entwicklung in Zukunft kontinuierlich verfolgt werden soll.

Einzel- bzw. Winterfunde

Die in Tab. 3 aufgeführten Nachweise stammen zum größten Teil aus unterirdisch gelegenen Hohlräumen, die gleichzeitig Winterquartiere sind. Es wurden fast immer nur einzelne Tiere aufgefunden (Abb. 9). Von den Mausohren, die in den vergangenen 3 Jahren in den Wochenstuben beringt wurden, liegt bislang noch

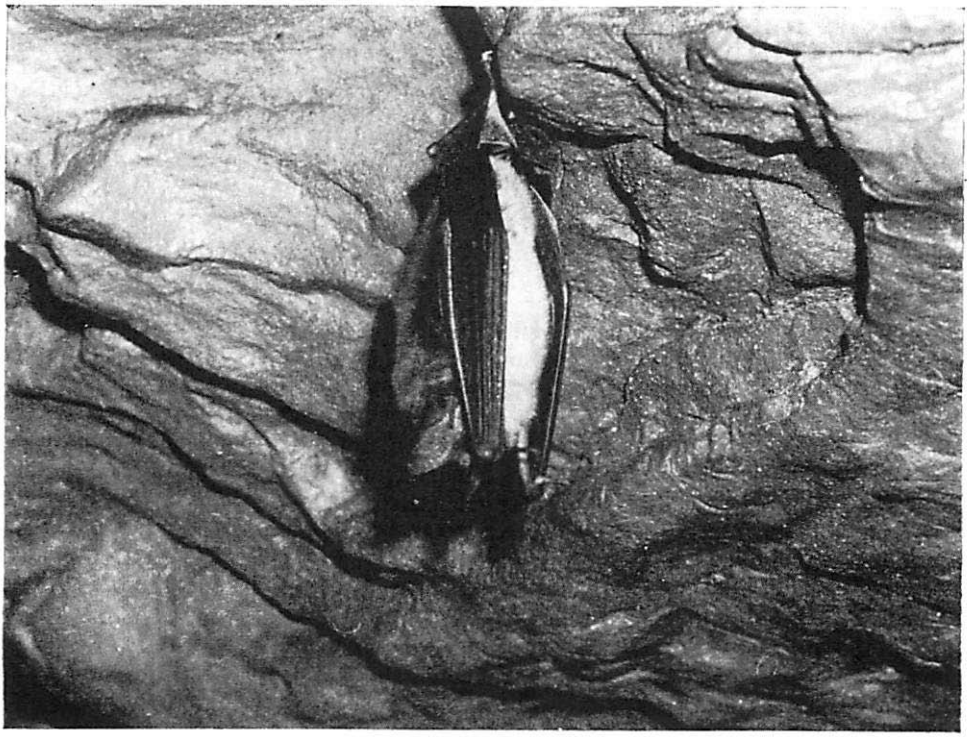

Abb. 9. Mausohr, *Myotis myotis*, in der Zinselhöhle bei Schalkau. Aufn.: W. Fetzer, 30. XII. 1978

kein Wiederfund aus einem Winterquartier vor. Dagegen wurde ein von Hummitzsch (1960) am 8. VII. 1950 in Leipzig jung beringtes Mausohr-♀ fast 3 Jahre später (26. II. 1953) aus dem Trusetal bei Schmalkalden (154 km WSW) gemeldet; es hatte also den Thüringer Wald zur Überwinterung aufgesucht.

(Teil 2 folgt)

Jan A. Fischer, DDR-6100 Meiningen, Straße der DSF 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Nyctalus – Internationale Fledermaus-Fachzeitschrift

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: NF_1

Autor(en)/Author(s): Fischer Jan A.

Artikel/Article: Zum Vorkommen der Fledermäuse im Bezirk Suhl Teil 1 361-379